

Willkommen!

Das Wildwuchs Festival feiert dieses Jahr sein zwanzig-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums haben wir einen Rückblick in Form eines Magazins herausgebracht, das Sie hiermit in den Händen halten. Das Magazin soll Rückblick und Wertschätzung, aber auch Ausblick und Inspiration sein.

Es beinhaltet visuelle Erinnerungen und persönliche Geschichten aus 20 Jahren Wildwuchs, so vielseitig und divers wie das Festival selbst. Sie können darin blättern und in Erinnerungen schwelgen, Sie können aber auch selbst Ihre Erinnerungen an das Festival aufschreiben und uns zukommen lassen.

Unser ganz besonderer Dank gilt 20 Wegbegleiterinnen*, die sich bereit erklärt haben, ihre Erinnerungen und Gedanken zum Wildwuchs Festival und seinen Themen zu teilen.

Viel Spass beim Stöbern!

Erinnerungen I	6-40
Grussworte	41-47
Interview mit den Festivalleiterinnen Sibylle Ott (2001 - 2013) und Gunda Zeeb (2012 - 2021)	50-58
20 Fragen an 20 Frauen* zu 20 Jahren Wildwuchs	60-105
Rückblick und Ausblick	110-111
Dank	112-113
Impressum	115
Erinnerungen II	116-124



































Seite	Produktionen & Credits
6	«Irresistible – Call of the sirens», Jez Colborne & Mind The Gap, ©T. Mitchell (2013)
7	«We bodies», Claire Vivianne Sobottke, Teresa Vittucci, Michael Turinsky, ©Anna Breit (2019)
8	«The perfect human», Hofesh Shechter & CandoCo Company, ©Hugo Glendinning (2009)
9	«And Who Shall Go To The Ball? / The Stepfather», CandoCo Dance Company, ©Hugo Glendinning (2007)
10	Fotografie Kampagne Wildwuchs 2019, © Gregor Brändli (2019)
11	«Ashed», Unmute Dance Company, ©Robin Elam-Rye (2017)
12	«Eine Welt für Madurer», PiktoPanoptikum, ©Dominik Labhardt (2015)
13	«Meet Fred», Hijinx & Blind Summit, ©Holger Rudolph (2019)
14 – 15	«Boys, Girls», Baltazár Theater, ©Baltazár Theater (2011)
16	«Qualitätskontrolle», Rimini Protokoll, ©Cecilia Gläser (2015)
17	«Artificial Things», Stopgap Dance Company, ©Chris Parks (2015)
18	«Le petit cabaret grotesque», Cie.Buffpapier, ©Jorma Müller (2011)
19	«Be careful», Mallika Taneja, ©David Wohlschlag (2019)
20	«Solo for Maria», Maria Tembe & Panaibra Gabriel Candra, ©Fernando Nhavene (2019)
21	«Mondkind», Dalang & Co., Minna Heikkilä und Tom Schneider, ©Minna Heikkilä (2019)
22 – 23	(v.l.n.r.) «Lilith's Return», Musiktheater Berlin-Beirut, ©Sebastian Bolesch (2011); Festivaleröffnung ©Manuel Bürkli (2019) Nachgespräch «Ma vie sans bal», Eric Languet, ©Manuel Bürkli (2019); «Stage Lab», ©Anna Bausch (2019)
24 – 25	(oben) «Happy Island», La Ribot & Dançando com a Diferença, ©Raquel Freire (2019); (unten) «Atlas Basel», Ana Borralho & João Galante, ©Dominik Labhardt (2013)
26 – 27	«Notwendige Geschichten», ©Manuel Bürkli (2019)
28 – 29	«intim, öffentlich!», Katharina Rückl, Morris Weckherlin, Sabrina Fischer, Alexander Stutz, ©Manuel Bürkli (2019)
30 – 31	«Notwendige Geschichten», ©Manuel Bürkli (2018)
32 – 33	(v.l.n.r.) Team «Happy Island»; «Graf Fidi»; Nachgespräch «Happy Island»; «Graf Fidi»; ©Manuel Bürkli (2019)
34 – 35	(v.l.n.r.) «Trigger of Happiness», Casa Branca; «Stage Lab» ZHdK; Team «Trigger of Happiness»; Team «Stage Lab ZHdK»; ©M. Bürkli (2019)
36 – 37	«One Talks», Oliver Roth, ©Manuel Bürkli (2018)
38 – 39	(v.l.n.r.) Festivalimpressionen; Hunt & Darlton; Festivalbegleitung; Stammtisch ©Dominik Labhardt, Manuel Bürkli
43	«Dschinghis Khan», Monster Truck & Theater Thikwa, ©Ramona Zühlke (2013)
44	«Walking, Holding», Rosanna Cade, ©Rosanna Cade (2017)

Liebes Publikum

Vor zwanzig Jahren noch ein Keim, steht es heute in voller Blüte: wild, vielfältig, kraftvoll, beharrlich, manchmal unbequem, aber immer ganz besonders: Das Wildwuchs Festival. Entstanden ist es aus der Idee, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Musik machen, tanzen oder Theater spielen. Damit setzte Martin Haug einen Samen, aus dem mittlerweile zehn Festivals unter der künstlerischen Leitung von Sibylle Ott und Gunda Zeeb entstanden sind. Seitdem begeistert und inspiriert Wildwuchs mit jeder Ausgabe durch seine programmliche Vielfalt und die Repräsentanz von diversen Identitäten und Körperbildern.

Wildwuchs setzt Prozesse in Gang und schafft Räume, in denen sich Menschen begegnen und verbinden. So findet Inklusion statt. Dabei ist Wildwuchs nicht nur ein eigenständiges Festival mit vielfältigen künstlerischen Formaten, sondern es wirkt aktiv bei der Gestaltung der Basler Kulturlandschaft mit und leistet so einen wertvollen Beitrag für die Öffnung von kulturellen Institutionen. Wildwuchs irritiert, überwindet Grenzen und bricht immer wieder von Neuem auf.

Kultur soll inklusiv sein und vielfältige Zugänge eröffnen. Das Wildwuchs Festival macht dies vor. Im Namen der Basler Regierung bedanke ich mich für das grosse Engagement des gesamten Teams und aller Beteiligten. Durch Ihr Engagement machen Sie unseren Kanton ein ganzes Stück reicher, attraktiver und lebenswerter.

Regierungspräsident
Beat Jans





Liebe Wildwuchs-Familie
Herzliche Gratulation zum 20-Jahre-Jubiläum!

Seit dem Beginn versammelt Wildwuchs Menschen aus unterschiedlichsten Kontexten, mit und ohne Behinderung, um mit ihnen die Vielfalt zu feiern. Das Festival hat sich in den letzten Jahren zu einer einzigartigen Plattform für integratives Kulturschaffen entwickelt.

Die Wildwuchs-Verantwortlichen haben schon vor 20 Jahren erkannt, wie wichtig es für ein relevantes zeitgenössisches Kulturschaffen ist, dass alle Menschen – ganz egal mit welchen Voraussetzungen – an der Kulturproduktion teilhaben können. Sie haben nicht nur vor allen anderen ein Festival zu diesem Thema organisiert, sondern damit auch generell die Diskussion um eine inklusive Kultur in Gang gesetzt. Mit ihrem Engagement haben sie einen bedeutenden und unverzichtbaren Beitrag zur Sensibilisierung von Publikum, Kulturschaffenden, Institutionen und Förderstellen geleistet.

Obwohl es heute in der ganzen Schweiz Festivals gibt, die sich mit der Vielfalt der Kulturproduzierenden und dem Zugang für alle Bevölkerungsschichten befassen, hat Wildwuchs seine Ausstrahlung und Relevanz über die Region hinaus behalten. Gleichzeitig ist das Festival ein wichtiger Fixpunkt im kulturellen Kalender der Region Basel.

Ich möchte allen, die sich dafür engagieren, herzlich danken und sie ermutigen, den Weg zu einer absoluten Vielfalt und Zugänglichkeit in der Kultur weiterzugehen.

Esther Roth
Kulturbeauftragte des Kantons Basel-Landschaft

Liebe Wildwuchs Freund*innen

20 Jahre Wildwuchs für alle und 10 Jahre Wildwuchs für mich – da haben sich so einige Erinnerungen angesammelt. Zum Beispiel an mein erstes Festival in 2013, als es so in Strömen goss, dass wir unser Festivalzentrum kurzfristig wegen Einsturzgefahr schliessen mussten. Oder an 2017, als wir mit zahlreichen Künstler*innen das Gelände der Universitären Psychiatrischen Kliniken bespielten. Oder an die Ausgabe 2015, als ich mit einem Regisseur zusammen in der Nacht vor der Eröffnung noch die deutschen Untertitel schreiben musste. Oder an 2019, als in nur fünf Probetagen mit «Trigger of Happiness» ein eindrückliches Stück über junge Frauen in Basel entstand.

Frauen sind es auch, die in diesem Magazin zu Worte kommen. Ich habe mir das so gewünscht. Nicht nur wegen des diesjährigen Jubiläums des Frauen-Wahlrechts, sondern auch, weil in allen Ausgaben des Festivals Frauen immer eine grosse Rolle gespielt haben – ob auf oder hinter der Bühne.

Mit vielen Interviewpartnerinnen in diesem Magazin verbinden mich intensive Erinnerungen: Pina Dolce zum Beispiel erlebte ich erstmals in einer öffentlichen Mal-Aktion, wo sie mit absoluter Gewissheit die Farb-Zusammenstellung für ihre Bilder wählte. Erst später im Gespräch fand ich heraus, dass sie blind ist. Oder Brigitte Corda, die als eine der Initiantinnen der Vollmondbar über lange Jahre das Festivalpublikum verpflegte – und dies nicht nur mit feinen Getränken, sondern auch immer mit einem offenen Ohr für das gerade auf der Bühne Gesehene. Bei DJ Rossi erinnere ich mich besonders gerne an einen Abend im Festivalzelt, als es anfang zu stürmen. Kurzentschlossen stellte sie sich hinter die

Plattenteller und liess uns tanzend das Unwetter draussen vergessen. Nadine McKenzie lernte ich in Kapstadt kennen, wo sie uns als einzige Frau und Rollstuhlfahrerin in ihrer Compagnie sportlich durch die Metropole chausierte. Und Veronika Kisling hat mich mit ihrem unnachgiebigen Einsatz für Gleichberechtigung genauso beeindruckt, wie ihre Tochter Helena durch ihre farbenfrohe und ehrliche Kunst. Daher freue ich mich besonders, dass dieses Jubiläumsmagazin in einer von Helena Kisling gestalteten Tasche nach Hause getragen werden kann.

Und so ist dieses Magazin beides geworden: Ein grosser Rückblick auf 20 Jahre Wildwuchs und ein kleines Abschiedsgeschenk für mich und Sie. Denn ich werde nach dieser Festivalausgabe den Stab an eine nächste Generation übergeben. Es war mir eine grosse Freude, fünf Ausgaben von Wildwuchs in Basel gestalten zu können und den wildwüchsigen Gedanken weiter zu tragen.

Vielen Dank, liebes Publikum, liebe Förder*innen, liebe Festival-Partner*innen, liebe gegenwärtige und frühere Teammitglieder für die jahrelange Treue, Unterstützung und Mitarbeit. Ein ganz besonderer Dank geht an alle Künstlerinnen* und Künstler*, die das abwechslungsreiche, lebendige und aussergewöhnliche Programm von Wildwuchs überhaupt erst ermöglicht haben. Ohne euch kein Festival!

Gunda Zeeb

Künstlerische Leitung Wildwuchs 2012–2021

Interview mit den Festivalleiterinnen Sibylle Ott und Gunda Zeeb



Ein Gespräch zwischen der Festivalgründerin Sibylle Ott, der Künstlerischen Leiterin Gunda Zeeb und Wildwuchs Präsident Martin Haug zum 20-jährigen Jubiläum von Wildwuchs.

Martin Haug Liebe Sibylle, vor 20 Jahren hast du das erste Wildwuchs Festival geplant und bis 2013 geleitet. Wie kam es zur Festival-idee und wie kam das Festival zu seinem Namen?

Sibylle Ott Begonnen hat es mit der Band «Die Anderen», deren Managerin ich damals war. Sie bestand aus Mitgliedern mit und ohne Beeinträchtigung, ihre Auftritte wurden schnell bekannt. Unter anderem deswegen, weil es bei den Konzerten gar nicht vordergründig darum ging, dass manche Bandmitglieder «beeinträchtigt» waren. Sie haben einfach inspiriert. Aus dieser Erkenntnis entstand die Idee, das schöpferische Engagement dieser Musiker*innen einem grösseren Publikum nahe zu bringen.

Martin Haug Und der Name?

Sibylle Ott Mich hat schon immer fasziniert, wenn irgendwo etwas blüht, wo man es nicht erwartet hat. Wie an alten Bahnhofquais, wo zwischen sprödem Asphalt Blümchen und Gräser wachsen. Das nennt sich im Fachjargon «Wildwuchs». Die Idee zum Titel entstand ziemlich spontan.

Martin Haug Im Zentrum des Festivals standen schon immer Künstler*innen mit und ohne Behinderung. Du hast es im Untertitel «Solche und Andere» genannt. Worin lag dein Interesse, Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ins Zentrum zu stellen?

Sibylle Ott Das kam vor allem durch die Band. Ich merkte: diese Art von Musik und Spontanität resultiert auch daher, dass die Musiker*innen einfach anders, offener und weniger gehemmt sind. Die Konzerte haben damals viele Menschen auf eine Art und Weise berührt, die sie vorher nicht kannten. «Solche und Andere» funktioniert bewusst in beide Richtungen. Die Leute sollten sich überlegen: welches von beidem bin ich?

«Kultur ist ja nur dann spannend, wenn alle Zugang haben.»



Martin Haug Du hast danach mit dem «Schaugarten» die Sichtbarkeit der künstlerischen Arbeit von Menschen mit Behinderung verstärkt. Welche Bedeutung hatte er innerhalb des Festivals?

Sibylle Ott Wir wussten, dass in vielen Institutionen bereits kreativ gearbeitet wurde. Die Institutionen haben uns irgendwann direkt angefragt, ob ihr aktuelles Theaterstück ins Wildwuchs-Programm passen würde. Ich muss ehrlich sagen, gewisse Produktionen wirkten ein bisschen wie Schultheater: liebevoll und voller Elan, aber nicht dem Anspruch genügend, der uns wichtig war, damit ein Publikum nicht denkt: «Ach, das ist ja rührend». Gleichzeitig wollten wir aber eine Plattform für nicht-professionelle kreative Darbietungen ermöglichen. So haben wir dieses Programmsegment «Schaugarten» genannt.



Martin Haug Du hast in deiner Programmierung stark auf Begegnung und Dialog zwischen Künstler*innen und Träumer*innen im Rahmen von unterschiedlichen Crossover-Projekten geachtet. Was ist in diesen Kooperationen entstanden?

Sibylle Ott Es gab viel Staunen auf beiden Seiten. Neues blühte auf. Es ging weniger um den Aspekt der Integration, als um die künstlerische Zusammenarbeit an sich.

Martin Haug Es gab auch von Anfang an viele Gastspiele, vor allem von ausländischen Kompanien. Was waren deine Überlegungen, diese nach Basel zu bringen?

Sibylle Ott In der Schweiz gab es damals neben dem Zürcher Theater Hora noch kaum professionelle Kompanien, die inklusiv arbeiteten. In Deutschland, Holland oder Australien gab es, zum Beispiel mit dem «Back to Back Theatre», professionelle Produktionen, die der Schweiz in Sachen integrative Kunst voraus waren. Solche Produktionen wollten wir einem Publikum hier zeigen.

Martin Haug Ein Schwerpunkt im Festival war das Bespielen des Kasernenplatzes. Was lief da?

Sibylle Ott Ich habe es als magisch empfunden, wie die Leute miteinander ins Gespräch kamen. Der offene Platz gab Raum für Workshops und bot einen niederschweligen Zugang für alle. Es hat extrem gut funktioniert, dass man in eine andere Welt eintauchen konnte. An jedem Tag passierte etwas anderes.

Martin Haug Nun kommen wir zum zweiten Jahrzehnt. Liebe Gunda, warum hast du dich 2012 für die Leitung eines inklusiven Festivals beworben?

Gunda Zeeb Ich merkte damals zunehmend, dass mich Theater in gesellschaftskritischer oder auch gesellschaftsmotivierender Hinsicht mehr interessiert, als «l'art pour l'art». In dieser Zeit erfuhr ich dann von der Ausschreibung bei Wildwuchs. Ich fand auch die durch den Vorstand geplante thematische Öffnung des Festivals spannend, dass es sowohl Produktionen mit Menschen mit Beeinträchtigung geben sollte, als auch Produktionen mit Menschen aus benachteiligten sozialen Zusammenhängen.

Martin Haug Was von dem einst gelegten Wildwuchs Fundament hast du übernommen, was weitergeführt und warum?

Gunda Zeeb Begegnungen zu schaffen und Menschen zusammenzubringen, die sich andernfalls nicht getroffen hätten. Mit Institutionen und Kunstschaffenden zu arbeiten, so dass aus dieser Konstellation etwas Drittes entsteht. Und die Begrifflichkeit der «Behinderung» wegzunehmen bzw. positiv zu konnotieren.

Martin Haug Und wo sahst du Entwicklungs- und Veränderungsbedarf und hast Neues erwirkt?

Gunda Zeeb Der sichtbarste Schnitt war die Abschaffung des «Schaugarten» sowie die vermehrt künstlerische und weniger partizipative Gestaltung des Kasernenplatzes. Und die internationale Ausrichtung.

Martin Haug An welche Projekte erinnerst du dich besonders gerne?

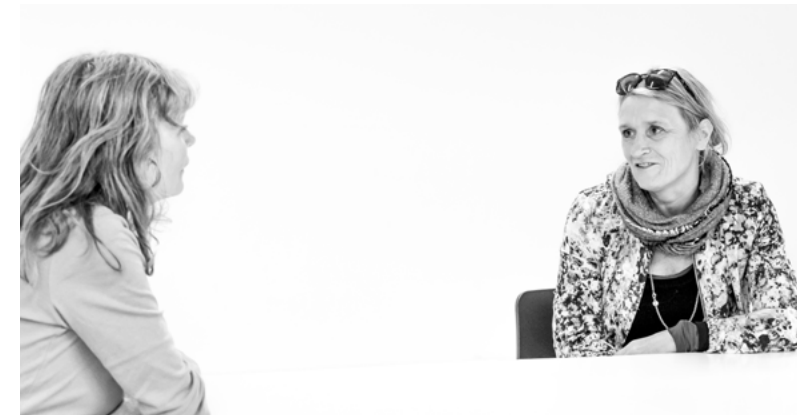
Gunda Zeeb Die Produktion von Corinne Maier, in der über Sexualität und Behinderung gesprochen wurde, ist mir sehr in Erinnerung geblieben. Ein anderes Projekt war «The Only Real Fucking Is Done On Paper» mit Elias Dahler, einem jungen, schwer körperlich beeinträchtigten Mann, der wunderbare Geschichten – naja, schreibt kann man nicht sagen – durch einzelne Wörter diktiert hat. Und dann noch eine Produktion der portugiesischen Companie Casa Branca, die mit zwölf Frauen aus Basel gearbeitet und sie zum Erzählen extrem persönlicher Aspekte ihres jungen Lebens motiviert hat. Noch Wochen später hat mich das Stück beschäftigt.

Martin Haug Unter deiner künstlerischen Leitung wurde das Thema «Zugang zu Kultur» in seiner ganzen Komplexität immer wichtiger. Was ist dein persönlicher Bezug zu diesem Thema und wie hat das Thema Wildwuchs und seine Festivals geprägt?

Gunda Zeeb Kultur ist ja nur dann spannend, wenn alle Zugang dazu haben. Wie kriegt man es also hin, dass sich mehr Leute angesprochen und eingeladen fühlen? Es fängt bei einfachen Dingen an: Wie komme ich hin? Komme ich rein, wenn ich beispielsweise nicht laufen kann? Kann ich das Programmheft lesen? Und dann hat auch eine inhaltliche Setzung viel mit Zugang zu tun, also welche Themen biete ich mit welchem Zugang an? Wir haben zum Beispiel zunehmend Produktionen mit Gebärdensprache angeboten, die sich inhaltlich nicht per se mit dem Thema Gehörlosigkeit auseinandergesetzt haben, wie z.B. die Produktion mit den zwölf jungen Frauen.

Martin Haug In den letzten Jahren wurde das Festival durch «Wildwuchs unterwegs» viel mobiler. Du hast auch Kooperation mit grossen Institutionen wie zum Beispiel mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken oder Alters- und Pflegeheimen vorangetrieben. Warum war dir das wichtig und welche dir besonders liebgekommenen Projekte sind daraus entstanden?

Gunda Zeeb Zunächst einmal können nicht alle, die in Institutionen leben, ins Theater kommen. Also gehen wir dorthin, zu den Menschen. Es geht mir auch darum, Sichtbarkeit zu schaffen und die Institutionen als Ort um einen künstlerischen Aspekt zu erweitern. Das Projekt «All in!» in einem Männerwohnheim aus dem Jahr 2015 ist mir sehr in Erinnerung geblieben. Das war eine spannende Mischung aus Fiktion und Realität, erst fand man sich in einer Art surrealer Spielhölle und irgendwann landete man im Zimmer eines Bewohners, der dort seine ganz reale Lebensgeschichte erzählte.



Martin Haug Wenn ihr an eure Zeit bei Wildwuchs denkt, worauf seid ihr stolz?

Sibylle Ott Ich bin stolz darauf, mit meinen Mitarbeiter*innen wirklich etwas Neues in Basel kreiert zu haben. Eine neue Quelle der Inspiration.

Gunda Zeeb Die Bühnen verstärkt für Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten geöffnet zu haben, damit alle auftreten können.

Martin Haug Was würdet ihr heute anders machen?

Sibylle Ott Damals war es sinnvoll, das Festival sehr volksnah und direkt zugänglich für alle zu gestalten. Heute würde ich auch mehr die Zusammenarbeit mit Institutionen anstreben.

Gunda Zeeb Ich würde noch mehr an unterschiedliche Orte gehen, noch mehr Partner*innen aus der Stadt einbinden. Und strukturell würde ich die Leitung nicht noch einmal als Einzelleitung anlegen.

Martin Haug Was hättet ihr noch unbedingt machen wollen, aber nicht machen können?

Gunda Zeeb Ich hätte sehr gerne ein grosses Fest gehabt. Mit einem roten Teppich aus der Reithalle der Kaserne auf den Platz hinaus. Und einen Umzug durch die Stadt, vom ROXY in Birsfelden bis zur Kaserne.

Sibylle Ott Rückblickend hätte ich gerne die Stadt noch stärker mit einbezogen. Zum Beispiel Bars, Restaurants, weg von den grossen Veranstaltungsorten.



Martin Haug Wie beschreibt ihr die Wildwuchs DNA?

Gunda Zeeb «Dem Menschen zugewandt» – das steht bei Wildwuchs im Vordergrund. Sich ohne Vorbehalt zu begegnen, Räume zu schaffen, Möglichkeiten anzubieten, die es sonst nicht gibt.

Sibylle Ott Inspiration.

Martin Haug Und was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?

Sibylle Ott Die Inspiration, Augen und Herzen zu öffnen und bestehende Konzepte verändern zu können.

Gunda Zeeb Wildwuchs hat es immer geschafft ein sehr gemischtes Publikum anzuziehen. Diese vielen Begegnungen unterschiedlichster Menschen würden fehlen. Und viel tolle Kunst natürlich auch!

Martin Haug Was braucht Wildwuchs, um in der Zukunft weiter wachsen zu können?

Gunda Zeeb Engagierte Menschen, vor allem aber auch Förderer, die Vertrauen in das Projekt haben. Gerade auch deswegen, weil es ungewöhnliche Wege geht. Wildwuchs arbeitet häufig in kleinen Produktionen, dafür aber sehr nachhaltig.

Sibylle Ott Pionierwille.

Martin Haug Inwiefern hat euch zwei die Arbeit persönlich in eurem Denken und Handeln verändert? Was nehmt ihr in eure persönliche Zukunft mit?

Sibylle Ott Ich habe von den Qualitäten, die es benötigt, um eine solche Festivalkultur zu gestalten, viel gelernt. Es braucht einfach Menschenliebe und Abenteuerlust, ein Vertrauen in sich selbst und in andere.

Gunda Zeeb Mein Kunstverständnis hat sich verändert beziehungsweise erweitert. Und persönlich – das muss ich ehrlich sagen – hat es geholfen, Berührungängste abzubauen. Jeden Menschen so zu nehmen, wie er oder sie ist. Niemanden in eine Schublade zu stecken.

Martin Haug Was wärt ihr gerne noch gefragt worden?

Gunda Zeeb (lacht) Vielleicht «Wie hätte das Jubiläumsfestival ausgesehen, wenn es kein Corona gegeben hätte?» Oder warum wir beide aufhören beziehungsweise aufgehört haben und das Festival in neue Hände übergeben.

Martin Haug Die Frage beinhaltet durchaus, auch die Antwort geben zu können...

Sibylle Ott Das ist in meinem Fall einfach: Ich habe aufgehört, weil ich aufs Land gezogen bin, um mich der biologischen Landwirtschaft zu widmen. Ich habe ein neues Leben angefangen, ausserhalb der Stadt. Das war mit der Leitung und Programmation eines anspruchsvollen Festivals in Basel nicht vereinbar.

Gunda Zeeb Mein erster Chef sagte mir damals: nach 10 Jahren muss man

aufhören, sonst wiederholt man sich. Es stimmt, denn man wird bequem. Und dann hat sich auch die Frage nach der Repräsentation geändert. Für mich macht es Sinn, dass Leute das Festival führen, die selbst von seinen Fragestellungen betroffen sind. Ich verlasse Wildwuchs natürlich mit einem weinenden und lachenden Auge, aber es ist schön, das Projekt gut aufgestellt übergeben zu können. Ich bin sehr gespannt, wie es weitergehen wird.

Das Gespräch führte Martin Haug am 27. März 2021 mit Sibylle Ott und Gunda Zeeb in Basel.
Transkription: Antje Schupp
Fotografie: Manuel Bürkli

20 Fragen an 20 Frauen* zu 20 Jahren Wildwuchs

Jeder Rückblick ist subjektiv. Jede Erinnerung ebenso. Nimmt man ein und dasselbe Ereignis, erlebt von vier unterschiedlichen Menschen, und befragt sie zu ihrer Erinnerung daran, so erhält man vier Versionen desselben Ereignisses.

Würden wir diesen Rückblick also alleine gestalten, dann sähen Sie am Ende womöglich nur unsere Perspektive – und das entspricht nicht ganz der Idee von Wildwuchs.

Damit wir der Vielseitigkeit der erlebten Momente, ihrer Bedeutung für die Menschen und den vielen, einzigartigen Zusammenkünften in 20 Jahren Wildwuchs besser gerecht werden können, haben wir 20 Wegbegleiterinnen* des Festivals gebeten, ihre Erinnerungen mit uns zu teilen. Zu unserer grossen Freude haben sie alle zugestimmt. Sie sind Künstler*innen, Förder*innen und Mitstreiter*innen für die Anliegen des Festivals.

Aus insgesamt 20 Fragen zu 20 Jahren Wildwuchs, zum Teil auch aus persönlichen Fragen, waren sie gebeten, eine Auswahl zu beantworten und Fotos zu schicken. Sie sehen in diesem Teil des Magazins nun ganz unterschiedliche Impressionen zu Wildwuchs. Aus der Fülle der Antworten und Fotografien setzt sich – wie bei einem Mosaik – auf den folgenden Seiten ein sicherlich anderes Bild von Wildwuchs zusammen, als jenes, das wir nur alleine gezeichnet hätten.

Anlässlich eines weiteren Jubiläums dieses Jahr – 50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz – war es uns ein Wunsch, insbesondere Frauen* zu diesem Rückblick einzuladen. Es sind ungewöhnliche, starke und vor allem kreative Frauen*, ohne die das Festival mit Sicherheit andere Wege gegangen wäre. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Beteiligten bedanken und

wünschen viel Spass beim Lesen!

Die 20 Fragen finden Sie auch als Einleger am Ende des Magazins. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Sie Ihre Erinnerungen mit uns teilen würden. Der Fragebogen kann ausgefüllt am Kassencontainer an der Kaserne Basel abgegeben werden. Alternativ dazu können Sie natürlich auch ein Foto von Ihren Antworten machen und zum Beispiel zusammen mit einem Bild von sich beim diesjährigen Festival mit dem #20JahreWildwuchs posten. Gemeinsam gestalten wir die Timeline des Wildwuchs Festivals somit immer weiter.

Brigitte Corda	64
Isabella Spirig	66
Maria Tembe	68
Nele Jahnke	70
Mirjam Gasser	72
Inés Mateos	74
Maria Müller	76
Regula Lüthi	78
Rebecca Weingartner	80
Pina Dolce	82
Lua Leirner	84
Fränzi Madörin	88
Nadine McKenzie	90
DJ Rossi	92
Veronika Kisling	94
Corinne Maier	69
Erna Dudensing	98
Anne Schöfer	100
Rahel Bucher	102
Livia Matthäus	104

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Wie viel Pflege braucht eigensinniges, wildes Wachsen?

Bitte beschreiben Sie den schönsten Umweg Ihres Lebens. Wohin hat er Sie geführt?

Was stärkt eine Gesellschaft?

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

Welche 5 Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

Wildwuchs feiert 2021 sein 20-jähriges Bestehen. Was haben Sie 2001 gemacht?

Wo wünschen Sie sich, dass das Wildwuchs Festival in 20 Jahren stehen wird?

Was könnte man Ihrer Einschätzung nach sofort und einfach anders machen, damit die Welt gerechter, diverser und gleichgestellter wird?
Bitte seien Sie spezifisch.

Wie verändert man den eigenen Blick?
Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

Wer oder was macht Ihnen Mut?

Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

Bitte formulieren Sie einen Wunsch an Ihre Mitmenschen und einen an die Schweizer Behörden in Sachen Inklusion.

Was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?

Haben Sie Vorbilder?

Welchen Sinn haben Grenzen?

Was braucht Wildwuchs, um in der Zukunft weiterwachsen zu können?

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Ungezähmtheit, natürliches Wachsen, Kreativität, unbehinderte Kunst und vieles mehr! Wie viele Zeichen bleiben mir?

Wie viel Pflege braucht eigensinniges, wildes Wachsen?

— Es ist wie ein natürlicher Garten und findet sich im Zusammenleben, im täglichen Austausch: achtsames Jäten, sich auch immer wieder von einer neu wachsenden Pflanze überraschen lassen.

Was stärkt eine Gesellschaft?

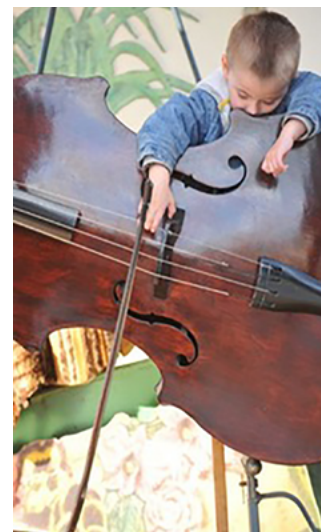
— Diversität, Akzeptanz des Andersseins. Oder, wie Dietmar Raffener (Kunstbetreuer) festgehalten hat: «Denn nur über eigenwillige Lebensversuche und individuelle, persönliche Ausdrucksformen kann es gelingen, dass einzelne Menschen nicht in Sammelbegriffen untergehen.»

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

— Im Reichtum der Artenvielfalt. Menschen, die in ihrer Bewegungs- oder Ausdrucksfreiheit in einem gewissen Masse eingeschränkt sind, besitzen oft ein umso grösseres Potenzial an kreativer Kraft, an Mut und Eigenwilligkeit in ihrer Ausdrucksform.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Ich habe in einer Artenvielfalt/Wohnform gelebt, in der auch das Festival Wildwuchs seine Ursprünge hatte. Unausgesprochene Bedürfnisse für Viele benötigten eine Plattform. Wildwuchs fing an zu wachsen. Die Begegnungen mit behinderten Künstler*innen aus den verschiedenen Bereichen von Tanz, Theater, Musik und Bild haben mich immer wieder einzigartige, manchmal eigenartige Stile des Einzelnen entdecken lassen, haben mich verblüfft, berührt und manchmal erschreckt. Nachdem anfänglich vor allem Produktionen mit Menschen mit Behinderungen im Zentrum standen, kamen später zusätzlich soziale Schichten zum Zug, die eher am Rand der Gesellschaft stehen. Und diese Entwicklung ist gut so!



Bitte formulieren Sie einen Wunsch an Ihre Mitmenschen und einen an die Schweizer Behörden in Sachen Inklusion.
— Inklusion strebt einen Zustand an, in dem die Unterstützung und Ressourcen für alle Menschen gleich zur Verfügung stehen. Bitte vergesst dies nicht!

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— 2009, wildwüchsiger Abbau, Heini Weber gab alles!



Brigitte Corda ist Mitglied der Geschäftsleitung der Basler Papiermühle und dort verantwortlich für Marketing & Kommunikation. Als Mit-Betreiberin der Vollmondbar stand sie viele Jahre hinter der Festivalbar und wirkte als Coach für Künstlergruppen mit.



Was stärkt eine Gesellschaft?

— Wenn Menschen wertfrei und offen Fragen debattieren. Aber Achtung: nicht nur unter Gleichgesinnten, sondern in durchmischten Gruppen – kunterbunt, wildwüchsig und heterogen.

Welche 5 Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

Fantasievoll
Aussergewöhnlich
Mutig
Unerwartet
Professionell

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen. Was haben Sie 2001 gemacht?

— Mein Sohn kam auf die Welt – und nichts war mehr wie früher... ich habe die kunterbunte Welt des «Mama seins» entdeckt... Und wie schon vorher, Tanzfestivals vorbereitet...

Wie verändert man den eigenen Blick?

— Das geht nur mit Neugierde: man muss sich stets unvoreingenommen auf Situationen und Menschen einlassen, die einem nicht vertraut sind. Dabei stellt man respektvolle und offene Fragen. Ein Tipp: Tanz- und Theatervorstellungen sind sehr gute Inspirationsquellen.

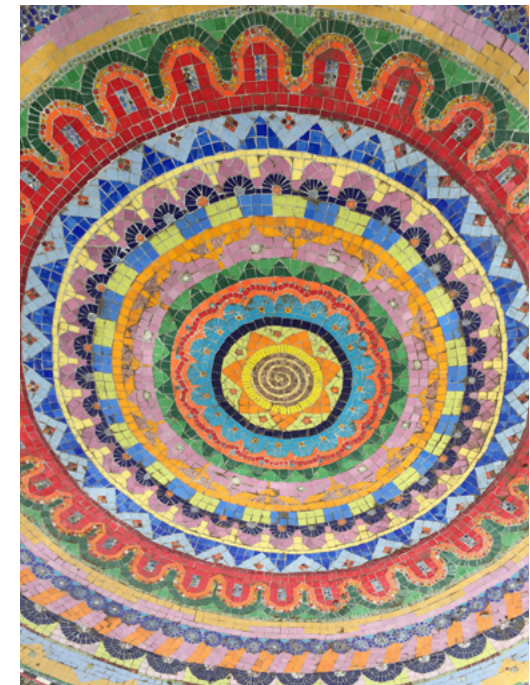
Was könnte man Ihrer Einschätzung nach sofort und einfach anders machen, damit die Welt gerechter, diverser und gleichgestellter wird? Bitte seien Sie spezifisch.

— In Arbeitsgruppen und Kollektiven für Symposien, Projekte, Bühnenproduktionen, politische Diskurse u.a. müssen ab sofort immer Fachexpert*innen mit Behinderung anzutreffen sein: gleichgestellt und selbstbestimmt. Ausserdem: Ich freue mich auf die erste Intendanz eines Festivals, Tanz- oder Theaterhauses in der Schweiz, das von eine*r Künstler*in mit Behinderung geleitet wird.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen? — 2005 hatte ich die Idee, ein inklusives Festival zu gründen und habe meine Gedanken mit meinen Kolleg*innen beim Migros-Kulturprozent geteilt. Ich wurde auf Wildwuchs in Basel aufmerksam gemacht. Kurzum nahm ich Kontakt mit Sibylle Ott, der Gründerin von Wildwuchs, auf. Gemeinsam besuchten wir andere inklusive Festivals. Somit ist der Netzwerkgedanke von IntegrART entstanden. IntegrART vernetzt seit 2007 vier Festivals und ergänzt deren Programm mit nationalen und internationalen Bühnenproduktionen – der Austausch untereinander und miteinander ist ausgesprochen wertvoll. An inklusiven Festivals werden nicht «nur» grossartige Produktionen gezeigt, sondern die gelebte Willkommenskultur ist wohlthuend für alle geeignet, sich was abzugucken.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

Isabella Spirig ist Künstlerische Leiterin des Migros-Kulturprozent Tanzfestivals «Steps» sowie Initiantin und Projektleiterin von «IntegrART» – ein Netzwerkprojekt, das sich für die Inklusion von Künstler*innen mit Behinderungen einsetzt. In dieser Funktion verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit mit Wildwuchs.



Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Wenn ich an das Wildwuchs denke, kommt mir als Erstes das Kennenlernen, das Beisammensein und der Austausch wie auch das Erleben von Ideen unter Künstler*innen in den Sinn. Leider hatte ich nicht die Möglichkeit, die Anfänge mitzuerleben und ich hätte nie gedacht, dass ich heute Teil dieser unglaublichen Geschichte sein könnte. Die Gegenwart zeigt jedoch die Früchte der hervorragenden Arbeit.

Bitte beschreiben Sie den schönsten Umweg Ihres Lebens. Wohin hat er sie geführt?

Der schönste Umweg in meinem Leben war, als ich – auf Einladung einer Freundin – das Tanzen für mich entdeckte. Das Schicksal zeigte mir den Weg, der mich zu der starken, inspirierenden Frau gemacht hat, die ich heute geworden bin. Meine körperliche Beeinträchtigung entstand im Alter von acht Jahren. Es war eine sehr schwierige Zeit für mich und meine Familie. Ich akzeptierte nicht, dass man mich als «behindert» abstempelte. Gleichzeitig konnte ich in meinem Inneren den Willen spüren, mein Leben zum Besten zu verändern, etwas zu tun, das die Welt in ihrer Denkweise in Bezug auf Menschen mit besonderen Bedürfnissen verändern und inspirieren könnte. Das Tanzen brachte mir die Freiheit zu sein; im Moment zu sein und zu denken. Alles begann, als ich entdeckte, dass mein Körper trotz der Einschränkungen Fähigkeiten hat, die es wert sind, auf positive Weise durch das Tanzen erforscht zu werden. Das Tanzen eröffnete mir Wege, die mir erlaubten, die Welt als Ganzes kennenzulernen. Das erforderte allerdings auch viel Mut, Entschlossenheit, Kraft, Zielgerichtetheit und Durchhaltevermögen. Als professionelle Künstlerin wahrgenommen und anerkannt zu werden, hat mich auf höchste Höhen gebracht.

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

— Die Schönheit des Andersseins liegt schlicht in der Verschiedenheit von uns Menschen. Auf der Welt gibt es eine unglaubliche Vielfalt an Menschen, die verschiedene Ethnien, Bräuche, Sprachen, Glaubensrichtungen und Kulturen zum Ausdruck bringen. Andererseits verstärkt die körperliche oder physische Wahrnehmung der Menschen solche Unterschiede in den Eigenschaften, die

jeder von uns besitzt, noch mehr. Deshalb werden Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen auch als eine Gruppe von völlig anderen Wesen gesehen. Ihre Art zu sein, ermöglicht es ihnen jedoch, das Leben auf eine Art und Weise zu erleben, die ausschliesslich ihnen zugänglich ist. Ich sehe diese Unterschiede als eine der grössten und wunderbarsten Qualitäten des Menschen an.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Dieses Bild wurde im Jahr 2019 während einer der Künstlerresidenzen mit Lovatiana in Basel aufgenommen. Während zwei Wochen entdeckten wir etwas, das uns in gewisser Weise verband, obwohl wir aus Welten mit unterschiedlichen Auffassungen kamen. Und heute teilen wir diese Ideen mit der Öffentlichkeit.



Maria Tembe ist Tänzerin aus Mozambik. Ihre Arbeiten werden international gezeigt, beim Wildwuchs Festival und bei IntergrART war sie bereits mehrmals zu Gast, zuletzt mit «Solo für Maria» in Zusammenarbeit mit Panaibra Gabriel Canda.

Wie viel Pflege braucht eigensinniges, wildes Wachsen?

— Es braucht vor allem Raum. Mut zu Kontrollverlust.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Verletzlichkeit. Offenheit. Akzeptanz von Differenzen. Neugierde. Wach bleiben, einander und der Umwelt gegenüber.

Welche 5 Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

— Viele Orte. Viele Menschen. Inhalt steht vor der Form.

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen.

Was haben Sie 2001 gemacht?

Umzug nach Berlin. Erste eigene Wohnung. Mich in der 11. Klasse gelangweilt. Beim P 14 Jugendtheater ganz neue Welten kennen gelernt.



Wie verändert man den eigenen Blick?

— Neues Wissen aneignen. Abstand zu sich selbst schaffen. Diese ganze überzogene Idee des Ichs aufgeben. Aber es ist schwer, aus dem eigenen Blick heraus zu kommen.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Meine (vertiefte) Geschichte mit Wildwuchs begann, als Gunda Zeeb die Leitung des Festivals übernahm. Gunda und ich kennen uns schon bald so lange, wie es Wildwuchs gibt. Damals lebten wir beide noch in Berlin. Gunda hat mich immer sehr unterstützt. Durch meine künstlerische Mitarbeit beim Theater HORA verbanden sich unsere beiden Arbeitswelten verstärkt. So wurde mein bzw das HORA Stück «Normalität – ein Musical» beim Wildwuchs Festival gezeigt.

Was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?

— Kunst in Basel, die breitflächiger in die Stadt hinein und aus ihr heraus wächst. Und kühle Biere mit tollen Menschen an der Festival Bar.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Im Zwischenmenschlichen: manchmal Schutzräume zu kreieren. Dass wir an möglichst vielen Stellen weich bleiben können, ohne uns aufzulösen, ohne die Chance, uns selbst wieder einzusammeln. Im Sinne von Ländergrenzen sehr fragwürdig.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

Nele Jahnke, Regisseurin und Dramaturgin, war langjährige Künstlerische Mitarbeiterin und Mitleiterin am Theater HORA und ist derzeit Teil des Leitungsteams der Münchner Kammerspiele. Sie war mit mehreren Produktionen bei Wildwuchs zu Gast.

Bitte beschreiben Sie den schönsten Umweg Ihres Lebens. Wohin hat er sie geführt?

— Ich bin eigentlich Übersetzerin. Obwohl es immer mein Traum war, habe ich relativ bald feststellen müssen, dass mich die Tätigkeit als Übersetzerin nicht würde glücklich machen. Nach dem Bachelor habe ich daher in einem Übergangsjahr die von der Universität Genf verlangten Kurse nachgeholt, um danach einen Master in Politikwissenschaften machen zu können. Das Übersetzer-Studium war vielleicht ein Umweg, aber meine sehr guten Sprachkenntnisse helfen mir heute in meiner Arbeit im internationalen Umfeld und ich bin doch froh, dass ich es gemacht habe.

Worin liegt die Schönheit, Differenzen zu haben?

— Differenzen sind eine Bereicherung, wenn wir respektvoll miteinander umgehen. Es wäre sehr langweilig, wenn wir alle genau gleich denken und handeln würden. Differenzen bedeutet denn auch Vielfalt und gerade eine Demokratie lebt von der Vielfalt an Sichtweisen. Wir müssen einfach noch besser lernen, dass man auch anderer Meinung sein darf.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Indem man unsichtbaren Menschen eine Stimme gibt und ihnen einen Platz in und nicht am Rande unserer Gesellschaft gewährt. Indem wir Menschen fördern und fordern und indem wir aufhören, Annahmen zu treffen und für andere Menschen zu entscheiden, was richtig und gut für sie ist. Dies bedeutet natürlich auch, dass wir uns selbst und unsere Einstellungen immer wieder hinterfragen und uns selbst erlauben, unsere Meinung zu ändern.

Was könnte man Ihrer Einschätzung nach sofort und einfach anders machen, damit die Welt gerechter, diverser und gleichgestellter wird? Bitte seien Sie spezifisch.

— 2 Dinge: Unsere Vorurteile hinterfragen und verwerfen und diejenigen Menschen fragen, die von Diskriminierungen und Ungleichbehandlung betroffen sind. Wir müssen dann aber auch ihre Meinungen und Expertise ernstnehmen, ansonsten verkommt Partizipation zur Farce.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— 2011 bin ich im Rahmen der Produktion «on beauty» der Cie Drift und BewegGrund am Festival aufgetreten, 2015 habe ich am «Schwarzmarkt für nützliches Wissen und Nicht-Wissen» teilgenommen und 2019 habe ich das Format «Watch & Talk» moderiert. Zwischen 2015 und 2019 hatte ich eher wenig Kontakt mit dem Wildwuchs Festival. Lustigerweise haben Gunda Zeeb und ich uns 2018 im Rahmen einer Weiterbildung an der ETH Zürich im Bereich der internationalen Zusammenarbeit wieder getroffen und so bin ich wieder näher ans Wildwuchs Festival gerückt!

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit "Wildwuchs" verbindet. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Das Bild stammt vom letzten Abend mit den «Watch&Talkern 2019». Es waren sehr intensive Tage und ich habe viel von diesen jungen Künstler*innen mit und ohne Behinderungen lernen dürfen.



Mirjam Gasser ist Tänzerin und Politologin. Sie tanzt seit 2010 bei «BewegGrund» und ist dort als Präsidentin im Vorstand. Sie war Moderatorin des «watch&talk 2019» bei Wildwuchs und ist Teil der Programmgruppe der diesjährigen Festivalsausgabe.

Welche 5 Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

— Alle zusammen, notwendig, seit 20 Jahren aussergewöhnlich, Teilhabe, überraschend beglückend.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Indem man hinschaut.

Wer oder was macht Ihnen Mut?

— Unerschrockene Menschen, die sich ungebrochen für Gerechtigkeit einsetzen. Dass viele junge Menschen nachwachsen, die sich nicht mit dem Zustand der Welt zufriedengeben wollen.

Bitte formulieren Sie einen Wunsch an Ihre Mitmenschen und einen an die Schweizer Behörden in Sachen Inklusion.

— An meine Mitmenschen: Ungleichheit verschwindet nicht von alleine. Auch, weil wir davon profitieren. Deshalb: mutig hinschauen, bereit sein zu teilen und keine Angst vor Veränderung haben. An die Behörden: Die Behörden sind da, um den Menschen zu dienen. Die Menschen in der Schweiz sind vielfältig. Die Behörden müssen es noch werden.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Keinen. Oder höchstens den, dass man sie sprengen kann – und muss!

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Wildwuchs ist, wenn das, was wächst die Grundstrukturen erschüttert und verändert, so dass danach nichts mehr gleich ist.



Inés Mateos ist Expertin für Diversität und Bildung, Moderatorin sowie im Bereich Vermittlung und Projektleitung tätig. Sie ist Mitbegründerin des «Institut Neue Schweiz» und derzeit im Vorstand von Wildwuchs tätig.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Freiheit
— Experiment
— Mut
— Glück.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Die Lust hinzuschauen, einzuwirken, mitzunehmen und eine Haltung zu haben.

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

— Dass wir das Staunen nicht verlernen.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Immer wieder das Unmögliche möglich machen.

Wie verändert man den eigenen Blick?

— In dem man hinter sich zurücksteht und sich über die Schultern schaut.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Ich verfolge das Wildwuchs Festival seit seinen Anfängen mit viel Bewunderung. Über viele Umwege hatte ich das Glück, zwei Produktionen vom «Theater Frei_Raum» beim Wildwuchs zeigen zu können – «Home» (2015) und «Über Stock und Stein» (2019).

Was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?

— Ein wild sanfter Experimentierraum für neue und mutige Formen von Theater und Performance. Eine Spielwiese. Ein gelebter Traum.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Grenzen sind zum Sprengen da.

Was braucht Wildwuchs um in der Zukunft weiter wachsen zu können?

— Wildwuchs muss nicht weiterwachsen, aber gepflegt werden – mit viel Liebe, Leidenschaft und dem Blick für die Schönheit im Anderen. So wie bisher.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Der fliegende Wohnwagen (aus «Home») oder der Versuch, Träume zu leben.



Rahel Bucher ist Dramaturgin, Autorin und Teil des Kollektivs «Frei_Raum», das die «Heitere Fahne» in Bern betreibt, ein inklusives Kulturhaus mit Beiz. Zuletzt zeigten sie bei Wildwuchs «Über Stock und Stein. Ein Liederabend über das Unterwegssein».

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Das «sowohl als auch» ist immer stärker zu gewichten als das «entweder oder». Das Kooperative ist immer höher zu gewichten als die einzelne Tat. Dieser Gemeinsinn, diese Hinwendung zu einer sozialen Gerechtigkeit, hat nichts mit «alles gewähren lassen» zu tun. Es benötigt Mut und Hartnäckigkeit und klare Aussagen und natürlich auch die Gewissheit, uns persönlich, als einzelner Mensch, nicht zu sehr zu überschätzen.

Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

— Wildwuchs und die Universitären Psychiatrischen Kliniken UPK verbindet eine jahrelange Zusammenarbeit. Der frühere Leiter der medizinisch therapeutischen Dienste MTD und die jetzige Leiterin, Paul Karsten und Annetta Neyenhuys, waren dabei immer der Dreh- und Angelpunkt des Geschehens. Ich durfte in meiner Funktion als Direktorin Pflege, MTD, Soziale Arbeit, auch mitgestalten und war sehr glücklich darüber, weil es meine tiefste Überzeugung ist, dass alle Menschen im Grunde genommen wild und ungestüm sind und wir diese Kreativität und diesen Lebenshunger benötigen, um unser Leben bewältigen zu können. Ein schönes Beispiel ist dabei das Projekt von Rebecca Weingartner «Wir sind Viele», wo es überhaupt keine Rolle spielt, ob man so genannt gesund oder krank oder beeinträchtigt ist, sondern wo es nur darum geht, unseren Gefühlen und Gedanken und unserem Zusammensein einen Ausdruck zu verleihen.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Die Gestalter*innen dieser Festschrift wünschen sich eine Collage oder ein Bild aus meiner Jugend. Ich war aber als Kind nicht besonders wild, bin es aber im höheren Lebensalter immer mehr geworden. Statt gelassener bin ich also eher wilder geworden – mich regen besonders Entwertungen und Demütigungen mehr auf als auch schon. Ich wünsche Wildwuchs, dass es in dieser Diversität weiter gedeiht, Vieles möglich macht, sich nicht begrenzen lässt, sich aufregt, sich einmischt, Stellung bezieht, eben im wahrsten Sinne des Wortes wild bleibt.

Regula Lüthi war von 2014 bis 2020 eine wichtige Wegbegleiterin des Wildwuchs Festivals. Als Direktorin Pflege, MTD und Soziale Arbeit an den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) war sie für mehrere gemeinsame Produktionen verantwortlich.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Erfrischend, provokativ, konfrontierend, Grenzen sprengend, Horizonte eröffnend, Zugänge schaffend zu den unterschiedlichsten Lebensrealitäten – eine grosse Bereicherung!

Wo wünschen Sie sich, dass das Wildwuchs Festival in 20 Jahren stehen wird?

— Ich wünsche mir, dass in 20 Jahren in jedem Festival der Wildwuchs Gedanke von sozialer und kultureller Teilhabe von Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen vorzufinden ist und dass es Wildwuchs rund ums Jahr gibt!

Was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?

— Persönlich würde mir die langjährige Auseinandersetzung mit Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung fehlen. Auch wenn das gesellschaftliche Bewusstsein für psychische Erkrankungen wächst, werden Betroffene nach wie vor ausgegrenzt und benachteiligt oder sie übernehmen die Annahme, «verrückt» zu sein. Dabei kommen wenige Menschen ohne seelische Krise durchs Leben.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Über das Projekt «Über das Sichtbarmachen» von und mit Sandra Kirchhofer, Anna Nitchaeff, Jonas Gillmann, Ana Almendral und mir war ich 2017 das erste Mal bei Wildwuchs beteiligt. Das Projekt fand auf dem Gelände der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) statt, wodurch ich intensiv mit dem Ort und den Menschen vor Ort in Kontakt gekommen bin. Diese prägende Erfahrung hat mich zur weiteren Zusammenarbeit mit Wildwuchs in Zusammenarbeit mit der UPK bewegt.

Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

— Als ich meine ersten Tage auf dem Gelände der UPK verbracht habe, fühlte ich mich wenig mit dem Ort und den Menschen vor Ort verbunden. Ich fühlte mich eher wie eine Aussenseiterin, eine von aussen. Doch je mehr Zeit ich an dem Ort verbrachte, je mehr Begegnungen und



Erfahrungen ich an der UPK machte, desto wohler fühlte ich mich an dort – und unwoher in der sogenannten «normalen» Welt draussen. Sie kam mir plötzlich viel unfreier vor als das, was ich auf dem Gelände erlebte. Diese Erfahrung werde ich nie vergessen. Heute ist die UPK mein regulärer Arbeitsort geworden, wo ich menschlich sehr anspruchsvolle, aber auch sehr berührende Erfahrungen mache. Diesen Unterschied zwischen aussen und innen gibt es nicht mehr. Die künstliche Grenze hat sich aufgelöst.

Medikation zu reden. Mit der Zeit konnte ich mich jedoch durchsetzen und es ging mir besser und besser. Die seelische Wunde heilt. Schritt für Schritt.

6) Ich bin jetzt schon seit vier Jahren in einer Krise. Das ist sehr, sehr lang. Ich denke immer wieder, dass ich Arbeit suchen sollte. Merke jedoch schnell, dass ich noch nicht alle Normen erfülle, welche von mir als Arbeitnehmerin erwartet würden. *Rebecca*

Das Geld von der Sozialhilfe erlaubt mir nicht sehr viel Freiraum – ich bin dankbar dafür in diesem Land zu leben, wo ich überhaupt finanzielle Unterstützung bekomme. Und doch wünsche ich mir manchmal einfach etwas machen zu können. Ich kann ja nichts dafür, dass ich zuzeit nicht mehr Geld verdienen kann.

7) Meine Gefühle sind ein Wirrwarr. Ich weiss gar nicht was sie mir sagen wollen. Und ich weiss nicht mehr, ob ich normal bin. Ob ich normalen Menschen erzählen kann, wie es mir geht. Manchmal denke ich, nur noch Psychiater können mich verstehen. *Jing*

Ich brauche so viel Hilfe. Bin so bedürftig wie ein kleines Kind. Und doch erwartet man von mir, dass ich alles machen kann. Schliesslich hab ich einen gesunden Körper. Manchmal frage ich mich was mit unserer Gesellschaft los ist. Ob nicht unsere Gesellschaft krank ist und ob mein Leiden aus dem heraus kommt. *Neerf Madelon*

In der Psychiatrie habe ich sehr gute Freundinnen gefunden, hatte viele gute Gespräche. Die Menschen, denen ich in der Psychiatrie begegne, sind teilweise kaum dazu imstande, eine Freundschaft zu führen. Die meisten sagen immer wieder kurzfristig ab. Vielleicht geht es ihnen noch schlechter als mir. Ich traue mich hingegen nicht abzusagen, auch wenn es mir auch sehr schlecht geht. Mit der Zeit werde ich es vielleicht auch lernen.

8) Auch Menschen, welche bisher wenig mit Selbstfürsorge und Achtsamkeit in Berührung gekommen sind, spüren und erleben, wie sanfte Massage Körper und Seele wieder in Einklang bringt. Goldene Hände, wie Engelsflügel, oder Seelenmassage sind nur wenige Feedbacks, die beschreiben, wie Patienten und Patientinnen Berührung wahrnehmen. Natürlich gibt es auch welche, die schmerzgeplagt zu mir kommen und trotz kräftigen Knetungen oder sanften Streichungen keine Linderung erfahren. Das macht mich traurig und dort merke ich, wie wichtig Abgrenzung ist. Ich bin Therapeutin, sie ist Patientin, er ist Patient. Es ist nichts meins, dieser Schmerz, diese Schwere, die manchmal im Raum hängenbleibt. *Annik*

9) Meine psychische Erschütterung war, zu erkennen wie viel Leid es unter und in uns gibt und dass wir dadurch miteinander verbunden sind. *Byna Madelon*

10) Ich lerne wieder mehr mit Menschen in Kontakt zu treten. Trotz Krise erlebe ich viele wunderbare Erlebnisse, welche ich früher nie erlebt habe. Wahrscheinlich weil ich mich erst jetzt von dem befreie, in dem ich seit meiner Kindheit gefangen bin. Diese beiden extremen Seiten habe ich in meinem Leben vereint. *Anna*

Es braucht Ausdauer. Ich hoffe, dass es weitergeht mit den Verbesserungen. Ich wünsche allen anderen, welche auch psychische Probleme haben, dass sie Hilfe suchen und Hilfe finden. Vielleicht kann ich hiermit einen Beitrag leisten. *Rebecca*

„Wahrscheinlich ...“

Rebecca Weingartner ist Choreografin und Tänzerin. Dem Wildwuchs Festival ist sie seit 2017 verbunden, u.a. realisierte sie das Tanzprojekt «Wir sind Viele» an der UPK Basel.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Begegnungen
Austausch
Lebendigkeit
Vielfalt.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Menschlichkeit. Offener, ehrlicher Dialog. Direkte Demokratie. Pflege von gemeinsamen Unternehmungen, in denen es Platz und Ausdruck für alle gibt. Pflege und Unterstützung von Vielfalt, sei es in der Mitwelt, der Natur, aber auch in der Gesellschaft. Die Wertschätzung des Andersseins.

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

— Dort, wo es Unterschiede gibt, und wo man sich mit ihnen auseinandersetzt – mit Respekt und mit Achtsamkeit – dort ist Wachstum möglich.

Wie verändert man den eigenen Blick?

— Mit Erlebnissen jeglicher Art.

Was könnte man Ihrer Einschätzung nach sofort und einfach anders machen, damit die Welt gerechter, diverser und gleichgestellter wird? Bitte seien Sie spezifisch.

— Menschenrechte beachten. Achtsamkeit füreinander im Alltag pflegen, zwischenmenschlich und der Natur gegenüber. Es braucht auch die Wertschätzung des Lebens überhaupt.

Wer oder was macht Ihnen Mut?

— Die Frage finde ich spannend. Inspiriert zu werden durch Begegnungen mit Menschen. Die Liebe von Freund*innen, Familie, meinem Kind und füreinander präsent zu sein. Wenn wir uns Menschen gegenseitig im Alltag unterstützen, fördern und begleiten.

Bitte formulieren Sie einen Wunsch an Ihre Mitmenschen und einen an die Schweizer Behörden in Sachen Inklusion.

— An meine Mitmenschen habe ich den Wunsch: Einfach fragen, wenn Unsicherheiten im Umgang mit Behinderungen da sind. Wie Kinder zu sein: neugierig, direkt und offen. An die Behörden habe ich den Wunsch: Menschen mit einer



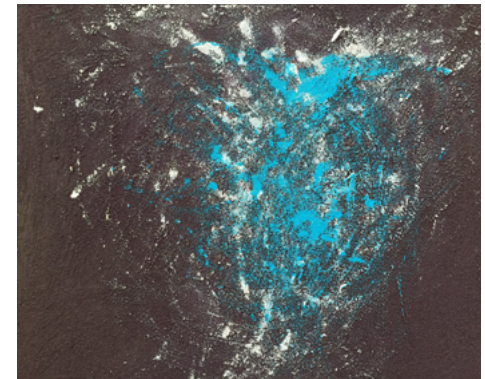
Seelenflug



Two Strengths One Power



Verwirrt und doch geborgen



Zwischenspiele

Behinderung sind kein «Fall», sondern Menschen mit eigener Würde. Das wird leider oft vergessen.

Was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?

— Ein bunter Haufen von tollen Menschen, die miteinander einen Begegnungsort ermöglichen, an dem das Menschsein Freude macht.

Haben Sie Vorbilder?

— Ja. Martin Luther King. Mahatma Gandhi. Freddy Mercury – also Vorbild vielleicht nicht, aber er ist sehr inspirierend. Vorbilder können aber auch meine beiden Katzen sein, mein Kind sowieso.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Sie sind die Herausforderung, die eigene Komfortzone immer wieder zu verlassen.

Pina Dolce ist Malerin und hat eine Ausbildung in Ausdrucks- und Kunstorientierter Therapie. Sie gibt zudem multisensorische Führungen in Museen. Sie war an verschiedenen Wildwuchs Projekten beteiligt und im Beirat von Wildwuchs tätig.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Macht Zähne putzen sichtbar?

Für mich JA! Warum? Stellt euch mal vor...

wenn das Mundbild mit Essen zwischen den Zähnen zu sehen ist

wenn das Mundbild mit Rauchqualm vernebelt wird

wenn das Mundbild von einem Schnurrbart über den Lippen überschattet wird

wenn das Mundbild unsichtbar und dunkel ist

wenn das Mundbild mit Händen verdeckt ist

wenn das Mundbild zu schnelle Sprache hat

wenn das Mundbild kaum gestikuliert

wenn das Mundbild unscharf und klein ist

wenn das Mundbild Pingpong mit Wörtern spielt

Das alles kann ich nicht gut ablesen... und auch nicht verstehen!

Ich werde oft unterwegs angesprochen. Die Menschen vergessen, dass es auch Schwerhörige und Gehörlose gibt, sie sind immer auf dem ersten Blick unsichtbar. Nur durch Kommunikation werden sie sichtbar. Die Leute reagieren unterschiedlich. Einige entschuldigen sich und gehen wieder. Ich finde es schade, dass sie so schnell aufgeben und keinen 2. Versuch wagen. Andere wiederum freuen sich, das Unbekannte kennenzulernen. Ich freue mich auch immer, wenn sie mit mir anders als über Sprache kommunizieren möchten. Unsichtbares wird erst sichtbar, wenn man in die Geschichte reinkommt, reinschaut, reinhört, reinfühlt. Wie bei einem Buch.

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen.

Was haben Sie 2001 gemacht?

— Da war ich Teenagerin und in meinem ersten inklusiven Pilotprojekt in der Samuel-Heinicke-Fachoberschule für Gestaltung in München. Dort waren die Klassen gemischt mit Hörenden, Schwerhörigen und Gehörlosen. Es war für mich eine komplett neue Erfahrung und auch die erste Begegnung mit Gehörlosen und Gebärdensprache! Durch diese Schule habe ich die wunderbare lebendige Gebärdensprache mit ihren verschiedenen Ausdrücken, Mimik, Körpersprache und Emotionen kennen gelernt. Ich war überwältigt von ihren poetischen Bewegungen und der Bildhaftigkeit der Sprache. Danach ging ich an die Schule für Gestaltung in Basel, wieder in ein Pilotprojekt. Als einzige Mundableserin war ich dort unter schweizerdeutschen Hörenden. Immer wieder musste ich kämpfen und sie daran erinnern, dass ich nur Schriftdeutsch verstehen kann. Ich blieb aber, bis ich mit Diplom als Gestalterin abschliessen konnte.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Es wurde mir über einen Freund eine WG empfohlen. Und die Mutter einer Mitbewohnerin war damals die Künstlerische Leiterin vom ersten Wildwuchs 2001 (Sibylle Ott). 2004 lud sie mich ein und ich konnte in der Ausstellung «Wilde Tage in der Galerie» zum 1. Mal meine künstlerischen Arbeiten «Verkehrte Welten» und «Lipkill» in Zusammenarbeit mit «Mobiles Kino» zeigen. Danach folgten viele weitere Zusammenarbeiten. (Siehe Fotos)

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Dieses Foto, «Treppen» (auf Seite 86), ist ein Volltreffer zum Wort «Wildwuchs». Man sieht, wie wir bei den «Treppen» in der Kunsthalle Basel «Wildtanzen». Die Performance beschäftigt sich mit den Themen Mobilität und Kulturelle Teilhabe.

Liebe Wildwuchslers*innen und Festivalbesucher*innen mit unterschiedlichsten Stufen und voller Geschichten der Diversitäten, weiterkämpfen und nie aufgeben! Wir haben schon viel erreicht und nun gratuliere ich «wild» zu unglaublichen 20 Jahren Wildwuchs Festival Basel!



Lua Leirner ist Grafikerin, Fotografin, Performerin und Museumsführerin. Seit vielen Jahren ist sie mit künstlerischen Arbeiten bei Festival präsent und war im Beirat von Wildwuchs.



Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Eine tolle Idee, die sich umtriebige Menschen ausgedacht und ausprobiert haben und etwas in Bewegung gebracht haben mit viel Herzblut und einem wunderbar weiten Blick in die Welt.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Wenn viele verschiedene Lebensrealitäten und Lebensentwürfe, Geschlechter und Bedürfnisse nebeneinander und miteinander existieren können und man sich mit gegenseitigem Respekt und Interesse aneinander begegnet. Wenn sich das nicht nur im Privaten abspielt, sondern sichtbar in der Öffentlichkeit, in der Berufswelt, der Kultur und der Politik.

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen. Was haben Sie 2001 gemacht?

— In diesem Jahr habe ich entdeckt, dass verschiedene Leben prima miteinander vereinbart werden können. Ich hatte ein kleines Kind, war frisch in die Agglo gezogen und habe mich langsam mit einem bürgerlichen Leben versöhnt. Und es gab Les Reines Prochaines, mit denen wir viel unterwegs waren. Ich konnte mich beim einen vom anderen erholen und das war ein toller Zeitgewinn.

Wie verändert man den eigenen Blick?

— Sich für andere Menschen und ihre Geschichten zu interessieren hilft ganz gut, über den eigenen Gartenzaun zu blicken. Und dann ist es plötzlich viel einfacher, ohne Angst den Blickwinkel zu wechseln.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Ich kenne die Leute, die Wildwuchs gegründet haben von früher, in dieser Stadt bin ich schon lange unterwegs. Und zusammen mit Sus Zwick habe ich Videokurse für den Bildungsclub gegeben, als dieser neu war. Ich bin also schon länger irgendwie involviert in die Inklusive Bewegung. Dann wurden wir als Reines Prochaines für das Festival 2009 angefragt, ein Projekt zu machen. «Die Schwitzende Löwin», ein Art(en)ertainment Abend mit Les Reines Prochaines und ihren grandiosen Gästen ist dabei herausgekommen. Danach hat mich Sibylle Ott, die

damalige Leiterin von Wildwuchs gefragt, ob ich Präsidentin vom Verein werden möchte und das habe ich dann gemacht. Nicht sehr lange, aber es war eine schöne Arbeit.

Wer oder was macht Ihnen Mut?

— All die Menschen, die sich für etwas engagieren, egal ob es gerade Mainstream ist oder nicht, die durchhalten, einfach weil es für sie wichtig ist. Irgendwann wird es Thema in der Gesellschaft und die Dinge fangen an, sich zu verändern.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— «Die Schwitzende Löwin», Schlussballett des Abends mit Vielen der Mitwirkenden.



Fränzi Madörin ist audiovisuelle Künstlerin und Teil der Musikperformancegruppe «Les Reines Prochaines». 2019 erhielt die Gruppe den Schweizer Musikpreis. Fränzi Madörin war neben Zusammenarbeiten mit Wildwuchs auch für den Vorstand des Festivals tätig.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Wenn ich an Wildwuchs denke, dann kommt mir als erstes «Spas» in den Sinn. Unseren ersten Besuch als Company in der Schweiz und beim Festival verbinde ich mit einer wundervollen Zeit und mit wundervollen Künstler*innen. Als zweites kommt mir dann «Kreativität» in den Sinn. Wir konnten grossartige Arbeiten miterleben, diese zu sehen gehörte zu den Highlights unserer Tour.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Ich glaube, was eine Gesellschaft stärkt oder was sie braucht, ist Menschlichkeit. Ohne Menschlichkeit und Fürsorge wären wir als Gesellschaft verloren.

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

— Ich glaube, die Schönheit Differenzen und Verschiedenheiten zu haben, ist wichtig. Jede Verschiedenheit ist einzigartig und fügt ihrer Umwelt Bedeutung und Kostbarkeit hinzu. Es ist ein bisschen wie in der Natur. Jeder Aspekt besteht aus einer Vielfalt von Verschiedenheiten, und doch bringt sie so viel Schönheit in unsere Umgebung und Lebensgrundlagen.

Wie verändert man den eigenen Blick?

— Um den eigenen Blick zu verändern muss man Verständnis erlangen. Und um von etwas Verständnis zu erlangen muss man zunächst, glaube ich, mit Selbstreflexion beginnen. Wenn wir uns Zeit nehmen zu reflektieren, sei es über uns selbst oder über unsere Umwelt, dann erlangen wir ein besseres Verständnis davon, und wir sehen die Dinge aus einer anderen Perspektive als der, die wir gelernt haben.

Wer oder was macht Ihnen Mut?

— Mut machen mir meine Arbeit und die Arbeit / die Kunst von anderen. Auch, wie viel von uns selbst wir in unsere Arbeit geben und investieren. Und natürlich Familie.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.



Nadine McKenzie ist Tänzerin und Mitbegründerin der «Unmute Dance Company» (Südafrika), deren künstlerische Leiterin sie ist. Sie ist dem Wildwuchs Festival seit 2015 verbunden und zeigte hier u.a. die Produktion «Ashed».

Wie viel Pflege braucht eigensinniges, wildes Wachsen?
— Wildes Programm mit Fantasie, Sonnenschein, Kreativität, Selbstverwirklichung.

Was würde fehlen, wenn es Wildwuchs nicht gäbe?
— Eine Stimme weniger für IV Bezügl*innen, die ihre spezielle Art zum Ausdruck bringen können.

Bitte beschreiben Sie den schönsten Umweg Ihres Lebens. Wohin hat er Sie geführt? Und was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Mein Leben besteht aus Umwegen. Mein grösster Wunsch ist es, ohne Umwege zu leben. Am Palaverabend unter der Leitung von Martin Haug – diese Abende gibt es leider nicht mehr! – schrieb ich auf einen kleinen Notizzettel meine persönlichen Angaben und dass ich gerne als «DJ Rossi» an einer Disco am Wildwuchs Festival auflegen möchte. Martin Haug nahm den Zettel entgegen, er fand über Umwege zu Gunda Zeeb. Mein grösster Wunsch ging in Erfüllung. Am Mittwoch, den 3.12.2014 eröffnete DJ Rossi das «Adventstörli» im Kiosk Keck als Jukebox.

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen. Was haben Sie 2001 gemacht?

— Beim allerersten Wildwuchs-Festival wurde ein Theaterstück in Liestal im Palazzo gespielt. Mein Freund Mätu – er schreibt sich so – und ich sahen eine Handvoll Leute am Bahnhof stehen. Niemand wusste genau was los war. Wir standen da wie bestellt und nicht abgeholt. Wir gingen durch einen schwarzen Vorhang, es lagen überall leere Flaschen herum. Wir informierten uns bei einem Mitarbeiter, der den Raum aufräumte. Er sagte, dass etwas am Vortag stattgefunden hatte. Wir bedauerten sehr, dass die Veranstalter vom Wildwuchs nicht mehr Werbung und Reklame gemacht hatten.

Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

— Das war ein Parcours mit elektrischen Rollstühlen. Zuerst machten alle einen Testlauf mit Slalom-, Brems- und Blinkertest. Es gab verschiedene Posten. Und jeder, der mitgemacht hat, erzählte seine Geschichte. Darunter auch ein Mann. Er hatte eine Freundin am Unteren Rheuferweg. Er begleitet seine Freundin nach Hause. Ihr Vater

schaute hinter dem Vorhang raus aus dem Fenster. Schaute, wann seine Tochter endlich heimkam. Denn der Vater akzeptierte diese Freundschaft nicht! Manchmal denke ich, wir sind doch da in der Schweiz. Wieso müssen erwachsene Kinder zuerst die Eltern fragen, ob sie mit diesem jungen Mann oder dieser jungen Frau gehen dürfen? Das war zumindest damals notwendig, dass der junge Mann, der beeinträchtigt war, um Erlaubnis bitten musste für seine Beziehung. Als er die Geschichte erzählt hat, haben die Leute hinter mir gelacht. Das fand ich überhaupt nicht gut, darüber lacht man doch nicht.

Haben Sie Vorbilder?

— NEIN.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Der Serviceboy-Stubenwagen war ein Teil der Einrichtung beim Wildwuchs-Festival. Wiedergeboren als mobile Tortenkutsche. Sie ist bei verschiedenen Anlässen dabei.

DJ Rossi begleitet das Wildwuchs Festival seit vielen Jahren als DJ und neu als fantastische Tortenbäckerin.



Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Zarte Gräser, rote, gelbe, blaue Blumen, Gemüse, frische Kräuter und Sträucher wachsen bunt und duftend und weil die Menschen es so wollten. Da ein Baum. Dort ein Baum. Etwas fehlt. Wie von Zauberhand und vom Wind getragen, fallen Samen in den Boden des braven Gartens. Wild wird er jetzt und zur lebendigen, schönen Oase. Verwunschen, zauberhaft. Die unkrautigen, zunächst ungebetenen Gäste entfalten ihre Heilkraft.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Wenn das tief empfundene, wertschätzende Bewusstsein gelebt wird, dass wir EINE Menschheit sind, in der jede einzelne Seele eine Aufgabe und Bedeutung hat und sich in jedem Einzelnen wiederum das Ganze spiegelt, ist es DIE grosse starke Kraft. «Wenn man schnell vorankommen will, muss man alleine gehen, wenn man aber weit kommen will, muss man gemeinsam gehen.» Schön drückt es dieses Sprichwort der australischen Aborigines aus.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Für Körper ist Körpersprache Muttersprache, in der sich die Seele spiegelt und wir auch – mehr oder weniger bewusst – Gesten der Natur aufnehmen und so ihren Ausdruck erleben können. Wir meinen oft, unsere Gedanken und die innere Haltung gegenüber anderen Menschen seien unsichtbar. Das Auge kann man täuschen, das Ohr vielleicht auch, nicht aber die Seele des sensiblen Menschen.

Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

— Meine autistische Tochter Helena spürt, wie offen und wertschätzend die Menschen am Wildwuchs ihr gegenüber jeweils sind. Sie erlebt sich akzeptiert und das macht sie glücklich entspannt und froh. Das ist sehr eindrücklich. Und macht im Nachhinein auch etwas traurig: Es sollte immer Wildwuchs Festival sein.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Ein angenehm abgesteckter Rahmen dient als sinnvolle Grenze, innerhalb derer es leichter fällt kreativ zu sein sowie sich zu entfalten, ohne sich dabei zu verlieren. Solche Grenzen sind eine Orientierungshilfe und geben als warme Umarmung Halt und Form.



Veronika Kisling ist Künstlerin und hat mit ihrer Tochter Helena die Organisation www.ich-bin-da-produkte.ch initiiert. Mit Postkarten, Produktetiketten und Textildesign aus künstlerischen Motiven von Menschen mit Behinderungen erobern sie den Markt. 2019 zeigten sie bei Wildwuchs eine Plakatausstellung.

Wie verändert man den eigenen Blick?

— Am Besten nimmt man den Blick mit dem ganzen Körper zusammen mal wohin mit, wo man noch nie war und etwas Neues sieht. Das kann um die Ecke sein. Oder sehr weit weg.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Das Wildwuchs ist für mich ein besonderes Festival – es war nämlich das erste, an dem ich in solch einem Rahmen eine künstlerische Arbeit von mir zeigte. 2007, als ich in Hildesheim studierte, waren wir mit «Ein Leichenschmaus» eingeladen und bauten im Sudhaus Warteck einen Friedhof auf. Danach erlebte ich 2013 wieder ein Wildwuchs mit der Produktion «The Only Real Fucking Is Done On Paper», die wir extra für das Festival entwickelten. Und zwar für das Motel aus Holz, das damals Festivalzentrum und Spielort in einem war. Wir hatten ein wunderbares, mit pinkem Samt ausgestattetes Zimmer eingerichtet (siehe Foto), in dem unsere Premiere stattfand. Leider regnete es danach sehr stark und das Dach drohte einzustürzen, so dass wir in einen anderen Raum ausgewichen sind. Und 2015 hatte ich besonders viel Spass am Stammtisch, wo ich mit meiner Kollegin über alle Stücke quatschte, ohne sie gesehen zu haben, nur anhand von dem was wir darüber hörten und was andere sagten.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Ich denke, Grenzen an den richtigen Stellen können Sinn machen: Ich will, dass z.B. wirtschaftliches Wachstum so begrenzt wird, dass es mehr im Einklang mit menschlichen und natürlichen Ressourcen steht. Oder dass klare Standards für umweltschonendere Herstellung und Nutzung von Produkten oder Lebensmitteln gesetzt werden, das wären für mich auch sinnvolle Begrenzungen des Möglichen.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Man stellt es sich vor und unternimmt alle nötigen Schritte, um es sichtbar zu machen. Oder man wartet einfach, bis es sich von selbst zeigt – beim Mond funktioniert das jeden Monat wieder!

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.



Corinne Maier ist Regisseurin und Performerin und entwickelt dokumentarische Theaterarbeiten. Sie ist zudem an der Kaserne Basel für den Bereich Vermittlung verantwortlich. Ihre Produktion «The Only Real Fucking Is Done On Paper» lief 2013 bei Wildwuchs.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Fest, Kreativität, sich treffen.

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Die Vielfalt.

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Man stellt es in den Mittelpunkt.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Ich war schon auf dem Barfüsserplatz bei «Zämme fäschte - zämme lääbe» dabei. Hatte einen Malstand aufgestellt. Wer Lust hatte, konnte vor Ort ein Bild malen. Ich war sehr beeindruckt von dem, was da alles rundum und auf der Bühne passierte. Und seither war ich auch immer bei Wildwuchs dabei – meist als Zuschauerin und einmal mit dem Zirkus Eulenspiegel auf dem Kasernenplatz.

Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

— Das war Wildwuchs 2007. Zwei Wochen wohnen auf dem Kasernenplatz. Wildwuchs durch und durch, Tag und Nacht. Es hat viel Spass gemacht.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Mit Wildwuchs verbinde ich eine Menge Kunst und Austausch im öffentlichen Raum.



Erna Dudensing ist Geschichtenerzählerin im Duo mit Hans Willin («Geschichtenzauber»). Sie arbeitet im Freizeitzentrum insieme Basel. Sie kennt das Festival seit seinen Anfängen und ist eine wichtige Unterstützerin von Wildwuchs.



Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Abenteuer
Offenheit
Neugierde
Respekt
Liebe

Welche fünf Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

— Freude, Ermutigung, Erfahrung, Mut. Das Festival ermöglicht an Erfahrungen teilzuhaben, zu denen ich alleine keinen Zugang habe. Die eindrücklichste Rede bei Wildwuchs habe ich 2019 von Domenig Gaegauf gehört*.

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen. Was haben Sie 2001 gemacht?

— 2001 begann ich eine Schwangerschaftsvertretung beim Tanzfestival Steps und war davor zwischen Leipzig und Basel. In der Zeit hatte ich auch viel mit dem Figurentheater Vagabu als Dramaturgin zu tun. Wahrscheinlich habe ich damals irgendwann beim Wildwuchs Festival auf dem Kasernenareal vorbeigeschaut. Damals war mir Wildwuchs, glaube ich, noch ein wenig fremd, selbst wenn ich einen Neffen mit Trisomie 21 hatte. Er ist leider früh verstorben. Trotzdem war ich nicht ganz unbefangen, das hat sich erst ab 2002 gelegt, als das Festival mich zunehmend fasziniert hat. 2004 waren wir dann mit «Löwenmut» dabei.

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Die damalige Festivalleiterin Sibylle Ott wohnte bei mir ums Eck. Wir sind uns oft über den Weg gelaufen und kamen irgendwann ins Gespräch. Da erzählte sie mir, dass sie gerade das Wildwuchs Festival plane. Ich bekam grosse Ohren. Die erste Ausgabe, die ich sah, hat mich sehr beeindruckt. Das Festival hatte einen emanzipatorischen Charakter, es zeigte, dass es Menschen mit Beeinträchtigung gibt, die ein grosses künstlerisches Potential haben und nicht nur als in einer Institution lebend oder betreut gesehen werden dürfen.



Welches Erlebnis beim Wildwuchs Festival wird Ihnen immer in Erinnerung bleiben? Hat es Sie verändert?

— Das war die Produktion «Löwenmut» nach dem Buch von Martin Baltscheit. Es geht um einen Löwen, der nicht schreiben kann. Er ist aber verliebt in eine Löwin und möchte ihr das mitteilen. Daher sucht er bei anderen Tieren Hilfe. Das Buch ist wundervoll, es erzählt, dass man mit der Unterstützung anderer und ihren speziellen Fähigkeiten weiterkommen kann. Eine Schulklasse aus der Schweiz und eine aus Deutschland führten zusammen das Stück auf. Es gab dafür ein richtiges Theaterlager, wo wir geprobt haben. Im Rahmen des «Schaugarten» konnten wir 2007 zwei Aufführungen zeigen. Das war für alle Beteiligten ein grosser Moment, getragen von einer unglaublichen Energie. «Löwenmut» ist eines der Highlights meiner langjährigen Tätigkeit bei kulturelles bl.

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Löwenmut.



* Ich nenne uns Menschen mit Behinderungen «Oberflächen-entstellt», da ja nur die Oberfläche anders wirkt. Dahinter seht ihr, wenn ihr mit offenem Herzen schaut, einen Menschen in seiner vollen Ganzheit mit einem geistigen, seelischen und körperlichen Teil.

Aus der Rede «Was brauchen wir von euch für ein gutes Leben» von Domenig Christian Gaegauf, Wildwuchs 2019)

Anne Schöfer lebt als freie Dramaturgin in Basel und war langjährige Ressortleiterin bei kulturelles bl. Sie verfolgt die Arbeit des Wildwuchs Festivals fast seit Anbeginn.

Wenn Sie an Wildwuchs denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

— Unbändigkeit... einzigartige Menschen, die machen...

Wie viel Pflege braucht eigensinniges, wildes Wachsen?

— Mehr als man denkt...

Was stärkt eine Gesellschaft?

— Geteilte Erlebnisse

Mitgefühl...

Respekt und Akzeptanz.

Worin liegt die Schönheit Differenzen zu haben?

— Das ist das Ende der Langeweile. Und die Chance, die Unterschiede wahrzunehmen.

Welche 5 Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

— Weiter so und viel wilder...

Wie macht man Unsichtbares sichtbar?

— Man sucht den richtigen Filter und macht das Unsichtbare für alle erlebbar. Ermöglicht Transformation.

Wildwuchs feiert 2021 sein zwanzigjähriges Bestehen.

Was haben Sie 2001 gemacht?

— Gerade in Basel angefangen zu leben und zu arbeiten. Also auch die ersten Schritte in meinem neuen Lebensabschnitt.

Wo wünschen Sie sich, dass das Wildwuchs Festival in 20 Jahren stehen wird?

— Noch viel mehr mittendrin in unserer Gesellschaft. Ein «Must» für ganz viele Teilnehmende in ihren Agenden.

Wie verändert man den eigenen Blick?

— Man bewegt den Kopf...

Was ist die Geschichte Ihrer Beziehung zum Wildwuchs Festival? Wie sind Sie miteinander in Kontakt gekommen?

— Mit einem Zufalls-Zusammentreffen, das mich hineingewirbelt hat, von der Zuschauerinnen-Position mitten hinein in eine Produktion.

Welchen Sinn haben Grenzen?

— Sich daran abzuarbeiten. Sie in Frage zu stellen.

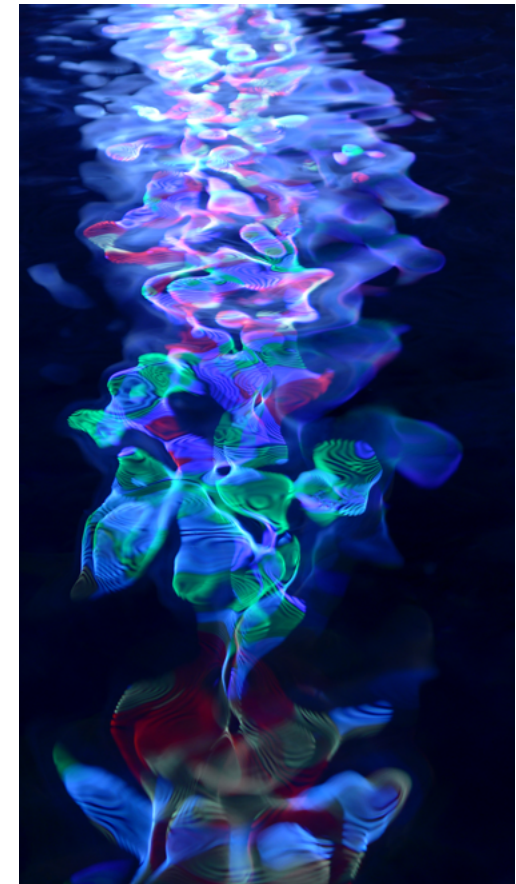
Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit Wildwuchs verbinden. Das kann ein Erinnerungsfoto vom Festival sein, ein Bild aus einer Produktion, eine Assoziation oder ein Foto von Ihnen als Kind, wo Sie besonders wildwüchsig waren. Bitte schreiben Sie eine kurze Erläuterung dazu, vielen Dank.

— Zu dem Bild aus der Produktion: So wild kann es hergehen, in ehrwürdigen Hallen.

— Zu dem Bild Lichtreflexe: Das Schönste und Wildeste ist oft nicht fassbar, ist aber wunderschön.



Maria Müller ist Kommunikationsdesignerin («Okapi»). Sie war mit mehreren Produktionen bei Wildwuchs beteiligt, zuletzt mit «Treppen» (Frank Soma & Okapi, 2019). Marias Hauptanliegen ist die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und eine inklusive Gesellschaft.



Bitte beschreiben Sie den schönsten Umweg Ihres Lebens. Wohin hat er Sie geführt?

Der bisher grösste Umweg in meinem Lebenslauf war eine lange Krankheit und eine damit verbundene Erschöpfungskrise vor ein paar Jahren. Dieser Schlenker in meinem Lebenslauf hat mich schlussendlich beruflich zu Wildwuchs geführt. Und bei Wildwuchs bin ich geblieben. Selber von einem Tag auf den anderen nicht mehr in Kategorien wie «gesund», «leistungsfähig» oder «erfolgreich» zu passen, hat die Welt für mich langfristig viel freier, bunter, weicher und interessanter gemacht. Bei Wildwuchs habe ich jeden Tag mit diesem Reichtum an Geschichten und Lebenswelten hinter den Fassaden zu tun. Das macht mich sehr glücklich.

Was stärkt eine Gesellschaft?

Grace Lee Boggs weiss immer eine Antwort

Welche 5 Wörter müssten in einer Geburtstagsrede für Wildwuchs unbedingt vorkommen?

Mutig, sich-immer-wieder-neu-erfindend, verbindend, überraschend, radikal-zugewandt

Wie verändert man den eigenen Blick?

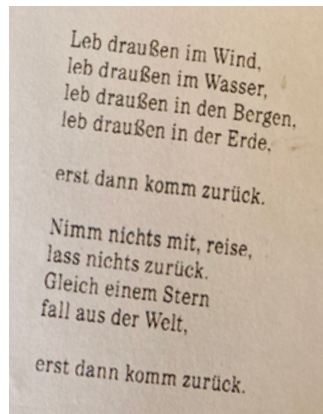
Einander zuhören! Oder wie es in einem meiner Lieblingszitate heisst: «You have to cultivate relationships with people who can see more than you and who can see differently than you, so that together your co-imagination becomes something that actually works for everyone.» (Adrienne Maree Brown)

Wer oder was macht Ihnen Mut?

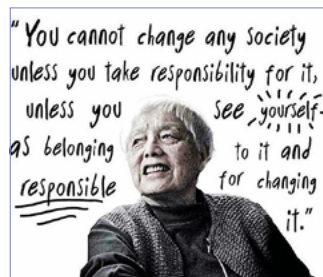
Geschichten teilen! Und meinen Pflanzen beim Wachsen zuschauen.

Bitte formulieren Sie einen Wunsch an Ihre Mitmenschen und einen an die Schweizer Behörden in Sachen Inklusion.

Raul Krauthausen empfiehlt dem Begriff Inklusion das Wort Belonging entgegenzusetzen: «Belonging ist mehr als Inklusion – darin steckt eine Art mitmenschlicher Genossenschaft, ein gegenseitiges Teilen. Menschen (mit Behinderungen) werden dann nicht mehr integriert und inkludiert, sie sind einfach da.» Ein Wunsch an die Behörden: Separierende Strukturen wie Behinderten-



Gedicht von Meret Gut



Grace Lee Boggs



werkstätten und Heime abbauen, stattdessen Förderung von vielseitigen Assistenzleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf im Alltag. Was übrigens ein Punkt in der UNO Behindertenrechtskonvention ist, welche die Schweiz 2014 unterzeichnet hat (Art 19: «Unabhängige Lebensführung und Einbezug in die Gemeinschaft»!)

Bitte schicken Sie uns ein Bild dessen, was Sie mit «Wildwuchs» verbinden.

Vor drei Jahren haben wir «Wildwuchs Unterwegs» ins Leben gerufen. Seither waren wir mit verschiedenen Projekten in der ganzen Stadt unterwegs, zum Beispiel im Altersheim, in einem Haus für suchtkranke Menschen, unter der Wettsteinbrücke, im REHAB, in der Kunsthalle und an vielen anderen Orten. Das macht Wildwuchs für mich aus – die Wandelbarkeit und die Nähe zu den Menschen.



Livia Matthäus studierte am Institut HyperWerk der FHNW und ist Produktionsleiterin und Konzeptdenkerin. Seit 2018 ist sie gemeinsam mit Martin Haug für die Wildwuchs Unterwegs Projekte verantwortlich.

Kaserne

Theater Tanz, Musik

Unser Programm

www.kaserne-basel.ch



NEUE STIMMEN.
ANDERE BLICKWINKEL.
ZUGANG FÜR ALLE.

ROXY

WILDWUCHS WÄCHST.
AUCH IM ROXY BIRSFELDEN.
theater-roxy.ch

Mai – September 2021

IntegrART

Basel | Bern | Genf | Lugano | Zürich

KUNST KENNT KEINE GRENZEN

integrart.ch

Programminformationen der Festivals sowie der Tagung
«Strukturen neu denken» finden Sie online.



Design: LAIRD.ch | Foto: Lovellana Rawlston, Maria Tembe in «Äfflinge» © Massimo Sivo

MIGROS
Kulturprozent

IntegrART ist ein Projekt des Migros-Kulturprozent, Teil des gesellschaftlichen Engagements der Migros-Gruppe: migros-engagement.ch

OUT
OF
THE
BOX

Wild
Wuchs

ORMIE

bewegGrund



Ihre Spende schenkt Perspektiven!

Merci für Ihre
Unterstützung



Schweizerische Stiftung
für das cerebral gelähmte Kind

Spendenkonto: 80-48-4
www.cerebral.ch

cerebral

Helfen verbindet

seit 60 Jahren!

Wild, mutig, frei

20 Jahre Wildwuchs sind in diesem Magazin auf den Punkt gebracht! Ich lese in den Texten von unvergesslichen Begegnungen, aussergewöhnlichen Programmen, grossen Begabungen. Ich sehe in den Bildern Leidenschaften, Schönheit, Eigenständigkeit. Wildwuchs glaubt an etwas Selbstverständliches. An die menschliche Vielfalt, die Kreativität und den Anspruch auf Würde und ein selbstbestimmtes Leben. Wildwuchs tut etwas Einfaches.

Es geht auf Menschen zu, hört ihnen zu, versucht sie zu verstehen und gibt ihrer Stimme einen Raum. Sibylle Ott und Gunda Zeeb haben als künstlerische Leiterinnen der 10 Festivals unzählige Begegnungen zwischen Kunstschaffenden und Menschen mit unterschiedlichen Besonderheiten ermöglicht. Diese Besonderheiten erwiesen sich als Begabungen und haben uns allen eine andere Sichtweise auf unser Leben und unsere Welt ermöglicht. Ich habe in meinen vielen Wildwuchs-Jahren so viel Neues, Unbekanntes, Farbiges entdecken dürfen. Ich habe viele Menschen getroffen, die nicht im Zentrum der Gesellschaft stehen. Viele von ihnen sind geprägt von Erfahrungen des Ausschlusses, Fremdseins, Andersseins. Stille, verletzte, sensible Menschen. Schräge, lustige, originelle Menschen. Starke, neugierige, begabte Menschen. Dieser Wildwuchs inspiriert mich und macht mich glücklich. Die Voraussetzung zum Glücklich-Sein ist Freiheit, die Voraussetzung zur Freiheit ist Mut.

Wildwuchs hat sich in den vergangenen Jahren in wichtigen gesellschaftspolitischen und künstlerischen Fragen mutig positioniert und sich die Freiheit für Entwicklungen und Veränderungen genommen. Und so geht Wildwuchs nach seinem 20. Geburtstag wieder in eine

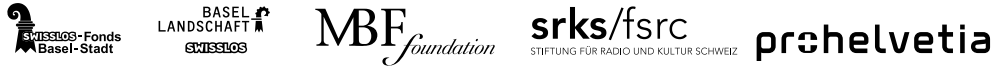
grosse Veränderungs-Phase: In den Strukturen von Wildwuchs sollen in Zukunft verschiedene Herkünfte, Körperlichkeiten, Hautfarben- und Geschlechter viel stärker vertreten sein. Menschen, Künstler*innen, mit unterschiedlichen Diskriminierungs-Erfahrungen, sollen ab 2022 im Vereins-Vorstand, dem künstlerischen Leitungs-Team und der Kuration des Festivals Wildwuchs selbstverständlich mitbestimmen und -gestalten.

Allen Menschen, die – heute und in Zukunft – Wildwuchs tragen, unterstützen, lieb haben, danke ich von ganzem Herzen!

Martin Haug

Präsident Vorstand Verein Wildwuchs

Das Jubiläumsmagazin wurde ermöglicht dank unserer Förderer der diesjährigen Festivalausgabe:



Pro Infirmis
Eckenstein-Geigy Stiftung
Artlink
RedLine Software GmbH
Stiftung Klaus Lechler
Basellandschaftliche Kantonalbank
Scheidegger-Thommen Stiftung
C. & R. Koechlin-Vischer-Stiftung
Verein Zmittsdrin
Private Gönnerinnen und Gönner
Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung

Partner



Medienpartner



Dank gebührt allen, die Wildwuchs in den letzten 20 Jahren mitgetragen haben:

Dank den unzähligen öffentlichen und privaten Förderstiftungen.

Dank unseren langjährigen Festivalpartnern Kaserne Basel, ROXY Birsfelden und dem IntegrART-Netzwerk von Migros Kulturprozent sowie den Partnerfestivals BewegGrund in Bern, ORME in Lugano und Out of the Box in Genf.

Dank allen Kultur-Institutionen und sozialen Einrichtungen, bei denen wir zu Gast sein durften.

Dank den Menschen, die sich über die Jahre im Vorstand engagiert haben: Walter Beutler, Carolina Gut, Martin Haug, Sven Heier, Thomas Keller, Sandro Lunin, Franziska Madörin, Inés Mateos, Christoph Meury, Heidi Mück, Urs Schaub, Carena Schlewitt, Nicole Wagner.

Sowie in Gedenken an Dominik Labhardt († 2019), der uns jahrelang im Vorstand und als wunderbarer Festival Fotograf begleitet hat.

Dank unseren Beiratsmitgliedern für ihre wertvolle Beratung bei Fragen zur Zugänglichkeit: Walter Beutler, Thomas Brunnschweiler, Simone Bühlmann, Pina Dolce, Simon Hitzinger, Nick Joyce, Lua Leirner.

Dank allen Teammitgliedern, die in den letzten 20 Jahren mitgearbeitet haben und die 10 Festivalausgaben gemeinsam gestemmt haben.

Dank allen Künstler*innen. Ohne Eure Kunst hätten wir den Schweizer Theaterpreis 2018 nicht erhalten!



Foto Credits

Jean Gros-Abadie (S. 21), Klaus Affolter (S.48 links, Gestaltung), Baltazár Theater (S. 14-15), Anna Bausch (S. 22-23, S. 121), Sebastian Bolesch (S. 22-23), Gregor Brändli (S. 10, 48 rechts, Foto), Anna Breit (S. 7), Rahel Bucher (S. 77), Manuel Bürkli (S. 22-23, 26-27, 28-29, 30-31, 32-33, 34-35, 36-37, 38-39, 48 rechts (Gestaltung), 111, 116, 117, 118, 119, 120, 121), Rosanna Cade (S. 44), Brigitte Corda (S. 64-54), Claudia Basel (S. 48 Mitte, Gestaltung), Pina Dolce (S. 82-82), Erna Dudensing (S. 98-99), Karin Eickholt (S. 101), Robin Elam-Rye (S. 11), Donata Ettlin (S. 97), Raquel Freire (S. 24-25), Mirjam Gasser (S. 73), Cecilia Gläser (S. 16), Hugo Glendinning (S. 8, 9, 48 links, Foto), Carolina Gut mit FaGe-Lernenden der Berufsschule Gesundheit (BFG) in Münchenstein (S.124), Andreas Hagenbach (S. 81), Claude Hofer (S. 122), Veronika Kisling (S. 95), Dominik Labhardt (S. 38, 39, 116, 119, 120, 123, 121) Iris Ganz (S. 89), Lua Leirner (S. 85-87), Inés Mateos (S. 75), Livia Matthäus (S. 104, 105), Nadine McKenzie (S. 91), Jörg Metzner (S. 122), Tim Mitchell (S. 6), Jorma Müller (S. 8), Maria Müller (S. 103), Fernando Nhavene (S. 20), Chris Parks (S. 17), DJ Rossi (S. 92), Holger Rudolph (S. 13), Maxi Schmitz (S. 70), Isabella Spirig (S. 67), Nik Spoerri (S. 123), Maria Tembe (S. 69), Rebecca Weingartner (S. 81), David Wohlschlag (S. 19), Ramona Zühlke (S. 43), Zur goldenen Rampe (S. 121)

Herausgeber

Wildwuchs Festival

Klingentalgraben 2, Postfach 625, 4005 Basel

V.I.S.D.P. Gunda Zeeb

Redaktion: Antje Schupp, mit Unterstützung
aus dem Wildwuchs Team

Gestaltung: Manuel Bürkli Kommunikationsdesign

Redaktionsschluss: Mo. 17. Mai 2021.

Änderungen vorbehalten.

Druck: Birkhäuser

Auflage: 1500 Stück

Kontakt: info@wildwuchs.ch; +41 79 311 06 81

